

„Das alles hier“

„Das Weltall, die Gesamtheit des in der Welt Vorhandenen, wird in den *Brāhmaṇas* gewöhnlich mit dem Ausdruck *idaṃ sarvaṃ* ‚das alles hier‘ bezeichnet...“, heißt es in der Doktorarbeit von Konrad Klaus *Die altindische Kosmologie. Nach den Brāhmaṇas dargestellt* (S.23), erschienen 1986 im Verlag Indica et Tibetica als Band 9 der von Michael Hahn herausgegeben Serie unter gleichem Namen. Die Vollendung seines 65. Lebensjahres – zugleich die Vollendung von zwei Jahrzehnten als Universitätsprofessor in Bonn – ist uns willkommener Anlass, Konrad Klaus mit der vorliegenden Festschrift zu ehren. Es ist uns Herausgebenden, Beitragenden und Gratulierenden eine große Freude, diesen bunten Strauß von Artikeln dem Jubilar kredenzen zu dürfen.

„Das alles hier“ darf gerne auch im Hinblick auf das bisherige Lebenswerk des Geehrten gedeutet werden: Ein reiches akademisches Wirken mit vielfachen Aktivitäten in Lehre, Forschung und Wissenschaftsmanagement mit einer großen Zahl brillanter Publikationen zu philologischen und kulturgeschichtlichen Fragestellungen als sichtbare Zeichen. Konrad Klaus hat einen würdigen Platz in der wissenschaftlichen Traditionslinie der Indologie, die in Deutschland institutionell mit der Einrichtung des ersten der indischen Philologie gewidmeten Lehrstuhls an der neugegründeten Universität Bonn 1818 begann. Es wäre verfehlt, zu glauben, die 200-Jahr-Feier 2018 sei eine Art vorgezogenes Begräbnis gewesen. Der Übergang zur Südasienskunde mit einem erneuerten Profil gehört mit zum Lebenswerk von Konrad Klaus, der, obwohl selbst klassischer Indologe, diese Neuausrichtung voll unterstützte und wohlwollend begleitete.

Die Verbindung von Konrad Klaus zur Universität Bonn und zur Bonner Indologie reicht bis in die frühen 1980er Jahre zurück. Sie führte über den damaligen Außerordentlichen Professor in Bonn (später Universitätsprofessor in Marburg) Michael Hahn. Bereits 1983 erschienen zwei Bände als Band 2 und 3 der Reihe Indica et Tibetica, nämlich die von Konrad Klaus durchgeführte Studie und Übersetzung des *Maitrakanyakāvadana* (*Divyāvadana* 38) und die zusammen mit Michael Hahn veröffentlichte Studie zum *Mṛgajātaka* (*Haribhaṭṭajātakamālā* XI). Letzteres war ein Beitrag zu einem langjährigen Lieblingsprojekt von Michael Hahn, nämlich der Herausgabe der Sammlung von literarischen Bearbeitungen der Jātaka-Erzählungen durch Haribhaṭṭa (ca. AD 400). Die Gesamtausgabe von

Haribhāṭṭas *Jātakamālā*, die Michael Hahn durch seinen verfrühten Tod 2014 nicht mehr selbst besorgen konnte, ist 2019 schließlich durch Martin Straube herausgegeben worden. Die freundschaftliche Verehrung für Michael Hahn manifestiert sich unter anderem in der Mitherausgeberschaft von Konrad Klaus bei der Festschrift Hahn zu dessen 65. Geburtstag (zusammen mit Jens-Uwe Hartmann) 2007.

Neben dem Interesse an Ritualtexten und an Erzählliteratur wurde von seinem Doktorvater Professor Wilhelm Rau (Universität Marburg) auch das Interesse an der materiellen Kultur insbesondere der vedischen Zeit geweckt. Daraus entstand unter anderem die Studie zu den Wasserfahrzeugen im alten Indien sowie die Habilitationssarbeit über Töpferei und Tongeschirr im vedischen Indien (leider noch unpubliziert). Auf Wilhelm Raus Anregung ging auch die Beschäftigung mit der spätvedischen Kosmologie zurück, woraus die 1985 an der Universität in Marburg angenommene Doktorarbeit entstand. Im Rahmen des langjährigen Wirkens von Konrad Klaus an der Universität Bochum, zunächst als Assistent von Professor Joachim Friedrich Sprockhoff (1985–1992) und – nach der Habilitation – als Hochschuldozent (1992–1998) entstanden auch eine Reihe von bemerkenswerten Aufsätzen und Rezensionen im Umfeld der Veda-Philologie.

Auch das Interesse an vedischen Texten und am spätvedischen Ritual geht auf Wilhelm Rau zurück. Aus dem vertieften Studium der Geschichte der altindischen Literatur, insbesondere der frühen indischen Prosa und wissenschaftliche Textgattungen gingen im Laufe der Jahre mehrere wichtige wissenschaftliche Publikationen hervor. Dazu kam schon früh im Zusammenhang mit dem Studium der Tibetologie das Interesse am Buddhismus, woraus ein Forschungsbereich Meditations-techniken im frühen Buddhismus hervorging. Ein weiterer Forschungsbereich von Konrad Klaus beschäftigt sich mit Macht und Herrschaft im mittelalterlichen Kaschmir. In Marburg hatte Konrad Klaus übrigens auch Semitistik studiert und sich dabei schwerpunktmäßig mit altarabischen Inschriften beschäftigt. Nach einer Gastprofessur in Wien 1999 folgten Vertretungsprofessuren in Marburg, Bonn und Bochum bis zur Ernennung als Universitätsprofessor für Indologie im Jahr 2001.

Einem Professor der Indologie ergeht es sicherlich nicht anders als anderen Menschen: Der Alltag erscheint oft wie ein sinnloses Einerlei, voller Mühsal und Plagen, ohne Aussicht auf den Horizont. Das große Ganze ist oft nahezu unsichtbar und unbegreiflich. Die sichtbaren Spuren des Wirkens und Arbeitens scheinen wie ein Durcheinander von mehr oder weniger sorgfältig behauenen Bruchsteinen. Ein Gewebe ohne Substanz ist das eigene Ich, lautet eine der grundlegenden Lehren aller buddhistischer Schulen.

Doch es gibt auch Augenblicke, in denen sich die Bausteine vor dem inneren Auge zu einem sinnvollen Ganzen zusammenfügen – jenseits des vom Buddha als

Ursache des Leidens beklagten Festhaltens an der Illusion des Ich. Dieses Ich ist gewiss ein fragwürdiges oder zumindest fragiles Wesen – doch es gibt zweifellos Kontinuitäten, die eine Ahnung von Ganzheit zulassen, und die wie die Fußspur des Buddha an einem der Eingänge zum berühmten buddhistischen Stupa in Sanchi auf dem Umschlagbild auf das große Ganze verweisen, um dessen Willen dieses einzigartige Heiligtum vor zwei Jahrtausenden einmal gebaut worden war.

Als langjähriger Professor auf dem altehrwürdigen Lehrstuhl der Bonner Indologie war und ist Konrad Klaus Forscher und Lehrer, Kommunikator und Supervisor, Verwalter, Fakultätsmitglied, Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste und des wissenschaftlichen Beirats des Südasieninstituts Heidelberg. Er wird nicht zuletzt auch als vertrauenswürdiger Kollege und zuverlässiger Freund geschätzt. Manche kennen ihn übrigens auch als Freund des professionellen Fußballspieles, als Sympathisant der Lehren des Buddha und nicht zuletzt als Mensch, der in der Familie seine Basis sucht und findet.

Die Bildung des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften (IOA) in den frühen 2000er Jahren und die Einführung der gemeinsamen BA/MA-Studiengänge hat Konrad Klaus aktiv mitgestaltet. Gewiss, es war unsicher, was daraus wird. Es hatte aber keinen Sinn, sich gegen die Weiterentwicklung des Bonner und des europäischen Universitätswesens zu stemmen. Bei nüchterner Betrachtung ergaben sich sogar neue Optionen für die Bonner Indologie. Seit 2005 konnte man Indologie mit Schwerpunkt Sanskrit oder Hindi und einer Reihe von institutsgemeinsamen Kursen studieren, später kam sogar ein BA-Studiengang Urdu eine Zeit lang mit ins Angebot. Die Weiterentwicklung der Bonner Indologie zur gegenwartsbezogenen Südasienkunde mit Bengali und Hindi als sprachliche Schwerpunkte war dann der nächste und große Schritt, den Konrad Klaus mit viel Verständnis unterstützend begleitete.

Manche hätten vielleicht erwartet, dass er sich als klassischer Indologe dieser Transformation entgegenstellen würde. Die Bezeichnung „Südasienkunde“ markiert zunächst Diskontinuität. Doch die wissenschaftliche Indologie ist nicht das einzige Fach, in dem sich tiefgreifende Umbrüche vollziehen. Der Wandel von der Philologie zur gegenwartsbezogenen Kulturwissenschaft vollzieht sich in weiten Bereichen der Geisteswissenschaften auf vielfacher Ebene und vielerorts.

Kollege Klaus nahm die Zeichen der Zeit mit unverstelltem Blick wahr. Die Schließung mehrerer indologischer Lehrstätten in Deutschland und insbesondere die unrühmliche Schließung der Indologie an der Bochumer Universität, die er aus nächster Nähe erleben musste, standen mahnend vor Augen. Universitätsleitungen haben nur noch wenig Sinn für die Aufrechterhaltung altehrwürdiger Lehrstühle und deren Tradition in Forschung und Lehre – da hilft auch kaum der Hinweis auf Indien als aufsteigende Weltmacht. Es führte praktisch kein Weg an der

nüchternen Einsicht vorbei, dass eine Neuausrichtung des Fachs der einzige Weg war, das wertvolle Erbe von 200 Jahren Indologie zu retten, wenn auch in deutlich veränderter Form. Der schmerzlichste Verlust ist dabei gewiss die Marginalisierung der Sanskrit-Philologie. Krokodilstränen sind nicht Sache des Jubilars. Es half nichts, dieses Opfer musste gebracht werden, nur so war Zukunft zu gewinnen.

Seit Anfang 2020 wütet die Corona-Pandemie, und so ist auch die Erstellung dieser Festschrift überwiegend ein Produkt dieser seltsamen Zeiten. Die Menschheit hatte nahezu vergessen, wie winzige Krankheitskeime ganze Kulturen zum Schwanken bringen können. Jenseits der peinlichen Panikreaktionen mit geschlossenen Grenzen innerhalb der Europäischen Union markiert die Pandemie nicht zuletzt eine neue Phase der Globalisierung. Im Zuge der Maßnahmen der Prävention und Bekämpfung der Seuche haben sich traditionelle Formen von Lehre und Forschungsvermittlung und auch viele Teile des sozialen und kulturellen Lebens in den digitalen Raum verlegt. Die längerfristigen Folgen dieser Entwicklungen sind noch lange nicht zu überblicken, doch viele Selbstverständlichkeiten sind zerbrochen. Immerhin: Mit der Massenimpfung ist wieder Licht am Horizont, und sie setzt nicht weniger global an wie das Virus selbst.

Die Pandemie zeigt die altbekannte Fragilität der menschlichen Existenz noch einmal von einer neuen Seite. Bekanntlich belehrt Uddālaka Āruṇi seinen Schüler Śvetaketu in einem berühmten Dialog in Chāndogya-Upaniṣad 6,12, dass im Aller kleinsten die feine Substanz liegt, aus der das All ebenso wie das eigene Selbst eigentlich besteht. „Das alles hier“ besteht demgemäß nur, weil das Größte im Kleinsten, das Sichtbare im Unsichtbaren, die Vielheit in der Einheit begründet ist. Die Grundlage der wissenschaftlichen Wirksamkeit ist mehr noch als alles andere die Stille des Schreibtischs jenseits der Rastlosigkeit des Alltags. Dies hat aber auch etwas mit der Übung der Selbstversenkung ohne Ambitionen, mit der Übung der Gelassenheit und mit der unverstellten Zuwendung zum Mitmenschen zu tun – etwas, das sich in buddhistischen Lebensweisheiten wiederfinden lässt und sich jenseits großer Worte vollzieht. Dabei geht es nicht zuletzt um den Menschen selber – mehr noch als um seine Wissenschaft. Diese Übung hat Konrad Klaus immer schon betrieben und ihre Früchte ohne großes Aufsehen vermittelt.

Viele Beteiligte haben auf die eine oder andere Weise bei der Erstellung dieser Festschrift mitgewirkt. Unser Dank gilt zunächst den Autoren der Beiträge. Darüber hinaus sei denen gedankt, die bei der Konzeption, bei der umfangreichen Korrespondenz und beim Korrekturlesen geholfen haben, Dabei sind insbesondere Philipp Kubisch, Almuth Degener, Karl-Heinz Golzio und Philipp Maas zu nennen. Ein herzlicher Dank geht auch an Carmen Brandt, die die Herausgabe dieses Bandes motiviert und die Finanzierung der Belegexemplare arrangiert hat. Aus der

Bonner Abteilung für Südasiastudien sei außerdem Brigitte von Laszewski genannt, die das Herausgeberteam unterstützend begleitet hat. Besonders gedankt sei auch Maria Ekelund für die freundliche Bereitstellung der Illustration sowie Frau Nicole Merkel-Hilf und Daniela Jakob von der UB Heidelberg für die ausgezeichnete Unterstützung von Seiten des Verlags.

Ulrike Niklas, Köln

Peter Wyzlic, Bonn

Heinz Werner Wessler, Uppsala

Stefan Zimmer, St. Augustin



